

St. Pölterer Zeitung

Mit der Beilage: „Aus Welt und Heimat“

46. Jahrgang - Nr. 14

*

Donnerstag, den 3. April 1952

*

1 Schilling

Aus Welt und Heimat

Nr. 14 Familienbeilage der niederösterreichischen Wochenblätter 1952

OLD SHATTERHAND

Zu Karl Mays 40. Todestag — Wie der arme Webersohn zu Ansehen und Ruhm kam

Karl May ...! Das weite Gebiet unserer Knabenträume und Knabensehnsucht tut sich auf, wir fühlen uns wieder in die Romantik des Wilden Westens versetzt. Old Shatterhand jagd auf seinem Wunderpferd neben seinem Freund Winnetou, dem edelsten, heldenhaften

sten aller Indianer, durch die Prärie, wir sehen Sioux, Comanchen und Apachen auf dem Kriegspfad, dann wieder, wie sie das Kriegsbeil begraben, die Friedenspfeife rauchen und einander beim großen Manitou, in dessen Jagdgründe sie alle eingehen werden, ewige

Treue geloben. Dann wechselt die Szene: Vor uns tun sich auf die Wunder des Orients, die Geheimnisse des Morgenlandes. Kara Ben Nemsî durchstreift mit seinem kleinen, mit Vorzügen und Schwächen ausgestatteten Kameraden Hadschi Halef Omar, einem echten Beduinensohn, Afrika und Asien, sie pilgern nach Mekka und sind dann wieder in der Wüste, bei den Beduinensstämmen. Und unser Führer und Ideal ist der Mann, der unbesiegbar ist, mächtig und stark, edel und großmütig, weise und gerecht, ein bevorzugter Träger menschlichen Könnens und Wollens, ein Held — Karl May!

Doch welcher großer Gegensatz zwischen den Werken von Karl May, dessen Name ein unendlich tragisch-phantastisches Menschenschicksal umrahmt, und seinem wirklichen Leben.

Im Jahre 1842 als Sohn unvorstellbar armer Webersleute in Ernstthal im Erzgebirge geboren, verbrachte er eine sehr traurige, entsagensreiche Jugend.

Unter großen Opfern und Entbehrungen wurde er Lehrer und fand auch eine Anstellung. Hier setzte nun die Tragödie seines Lebens ein. Der junge May verstrickt sich in seelische Konflikte, er verliert an moralischem Halt, begeht einige unverständliche Streiche und wandert ins Gefängnis. Wieder in Freiheit, begibt er sich auf Reisen. Zurückgekehrt, wird er rückfällig und muß neuerlich ins Zuchthaus. In diesen Jahren der ungestörten Einsamkeit und konzentrierten Sammlung schrieb er nun seine Manuskripte. Nach Freilassung gab der geläuterte May einige größere Reiseerzählungen heraus, die großen Absatz fanden. Er errang damit Geld und Ehre. Seine böse Vergangenheit schien vergessen. Doch der Verleger seiner großangelegten Romane, eine Kolportage-Buchhandlung, nahm eine textliche Aenderung daran vor, ohne Mays Einverständnis und Wissen, und plötzlich hieß es, Karl May schreibe unsittliche Bücher, Schundliteratur, womit er die Jugend verderbe. Auch seine „Ich“-Romane wurden abfällig kritisiert, er wurde als Lügner und Schwindler hingestellt, weil er aus Deutschland nicht hinausgekommen sei. Hieraus erwachsen Riesenprozesse, es entstand ein „Karl-May-Problem“. Jahrelang tobte der Kampf wider und für ihn. Dazwischen weilte der so heftig befehdete im Orient (1899 bis 1900), 1908 unternahm er eine große Amerikareise.

Karl May wurde aber volle Rehabilitation und Anerkennung tragischerweise erst nach seinem Tode zuteil, der

ihn ganz plötzlich am 30. März 1912 in Radebeul bei Dresden ereilte. Als alter, gebrechlicher Mann, der trotz aller Irrungen den Weg zum Guten gesucht, mußte er, müde des ewigen Kampfes, von der Welt, die ihm stets nur Kummer und Enttäuschung bereitet, Abschied nehmen, wobei seine letzten Worte waren: „Sieg, großer Sieg, ich sehe alles rosenrot!“

Karl Mays sterbliche Ueberreste wurden in einer Gruft auf dem Friedhof in Radebeul beigesetzt. Dortselbst befindet sich auch ein Karl-May-Museum, wo alle seine Waffen, Trophäen etc. zu sehen sind. Sowohl seine Ruhestätte als auch das Museum werden sogar von den Indianern besucht, die dort in großer Verehrung des Mannes gedenken, der das größte Heldenlied der roten Rasse geschrieben hat.

Karl May war als Reiseschriftsteller entschieden groß und einzigartig, erfüllt vom unerschütterlichen Gottesglauben, stellte er seine Werke auf ethische Grundlagen. Er selbst nannte seine Erzählungen, Märchen, Gleichnisse, die alle symbolisch aufzufassen sind. Er verherrlichte die Menschenseele, er war bestrebt, die Menschen aus der Tiefe, aus ihrem Daseinselend empor

zur Erlösung, in das Reich der Edelmenschen zu führen. Seine Leser sollen sich gleich seinen Romanfiguren emporheben und veredeln. So wollte er zur Lösung der Menschheitsfrage der Aufgabe, daß sich der niedrige, der Gewaltmensch zum Edelmenschen entwickle, beitragen, wobei er sich stets nur von dem Gedanken beherrschen ließ, daß das Wohl der Menschheit Friede erheische, zwischen den Völkern, Frieden auf Erden. Als fast 70jähriger Greis noch wollte er die „Menschheitsfrage“ dramatisch beantworten, doch da setzte der Tod seinem großen Ziele ein Ende.

Karl May wird besonders der Jugend ein Begriff, unauslöschliches Ideal bleiben. Er war aber Volksschriftsteller, er schrieb für alle Altersklassen und Stände. Seine Werke haben auch in aller Welt Widerhall gefunden und sind heute, allein in deutscher Sprache mit einer Auflage von rund neun Millionen verbreitet. Wie vor vielen Jahren, werden die Karl-May-Werke auch heute viel gelesen und man kann zum Schluß mit Goethe sagen: „Was zwanzig Jahre sich hält und die Neigung des Volkes hat, das muß schon etwas sein!“

J. R. Haberl